

# Trubel um aufgestochenes Bambi

**Kunst** Eine Skulptur, die ein ausgestopftes Rehkitz mit Messern im Rücken zeigt, sorgt unter Nidwaldner Jägern für Aufruhr: «Abstossend» und «respektlos» sei es. Das Nidwaldner Museum stellt das Werk trotz Kritik aus.

**Simon Mathis**  
simon.mathis@luzernerzeitung.ch

Ein ausgestopftes Rehkitz lächelt den Betrachter an, in seinem Rücken stecken rund 20 Schweizer Sackmesser. Diese Fotografie einer Skulptur, die in unserer Zeitung abgedruckt wurde (Ausgabe vom 28. März), sorgt unter den Nidwaldner Jägern für Aufregung. Unsere Zeitung hat einen Leserbrief erhalten, der sich über das Kunstwerk beklagt.

Die Unterzeichnenden Peter Lussi, Hans Hug, Silvia und Edgar Hug schreiben: «Das Bild vom Rehkitz mit den Messern im Körper ist das verwerflichste Bild, das wir je gesehen haben gegenüber der frei lebenden Tierwelt. Hier werden die Würde und der Respekt vor der Natur aufs Schwerste verletzt. Wir können nicht verstehen, dass der Jägerverein und die Verantwortlichen der Politik das tolerieren. Nach unserem Wissen werden ja das Museum und die Angestellten mit Steuergeldern unterstützt.» Das Nidwaldner Museum wird das umstrittene Werk «Swiss Reh» ab heute zeigen – als Teil der Ausstellung «Jäger, Tiere, Wilderer». «Als ich

dieses Objekt gesehen habe, hat es mich bis ins innerste Herz erschüttert», sagt der pensionierte Wildhüter Hans Hug auf Anfrage. Er hat den Leserbrief mitunterzeichnet. «In meinen 35 Jahren als Wildhüter habe ich zusammen mit meinem Wildhüterkollegen eigenhändig etwa 350 Rehkitze vor dem Mähtod gerettet», so Hug. Dass er jetzt ein solches Bild anschauen müsse, stimme ihn tieftraurig. «Ich habe ja schon vorher kaum etwas von Kunst verstanden, aber jetzt verstehe ich sie überhaupt nicht mehr.»

## Die Jäger sind verständnislos

Hug ist nicht der einzige Jäger, der Mühe mit dem Werk hat. Das berichtet Werner Zumbühl, Präsident des Patent-Jägervereins Nidwalden. «Ich habe viele besorgte Telefonate bekommen», so der Dallenwiler. «Ich persönlich finde das Kunstwerk ebenfalls abstossend.» Er habe noch keinen Jäger getroffen, der ihm etwas Positives hätte abgewinnen können. Zumbühl: «Es soll wohl Kunst sein, aber wir Jäger haben kein Verständnis dafür. Aller-



Die Skulptur «Swiss Reh» von Nic Hess wirft in Nidwalden hohe Wellen. Bild: Alexandra Wey/Keystone (Stans, 3. April)

dings hat ja auch kein Jäger die Skulptur gemacht.»

Schöpfer des Werkes ist der Zürcher Künstler Nic Hess, Jahrgang 1962. Die Skulptur wird im Dachstock des Salzmagazins ausgestellt. Dort werden neben dem Jagdhandwerk auch die Legenden thematisiert, die sich um die Jagd ranken. Dabei werden verschiedene Kunstwerke gezeigt, «Swiss

Reh» ist eines von ihnen. «Gerade beim Thema Jagd sollen die unterschiedlichen, persönlichen Perspektiven beleuchtet werden», erläutert Stefan Zollinger, Leiter des Nidwaldner Museums.

«Die Skulptur «Swiss Reh» hat tatsächlich hohe Wellen geschlagen», sagt Stefan Zollinger. «Viele haben sich schriftlich und telefonisch vehement dagegen

«Natürlich wollen wir mit dem Werk keine Gefühle verletzen.»

**Stefan Zollinger**  
Leiter Nidwaldner Museum

ausgesprochen, dass wir das Kunstwerk im Salzmagazin ausstellen.» Ursprünglich sollte das Rehkitz die Poster der Ausstellung zieren. Davon hat man aufgrund der Reaktionen abgesehen. «Wir haben gemerkt, dass die künstlerische Sprache des Objekts zu Missverständnissen führt», erläutert Zollinger. «Deswegen nutzen wir es nicht mehr als Werbeträger.»

Trotz Kritik: Die Skulptur wird wie geplant in der Ausstellung zu sehen sein. «Wir möch-

ten das Werk trotzdem zeigen», sagt Zollinger. «Denn es ist unsere Aufgabe als Museum, Fragen zu stellen – interessiert, unvoreingenommen, neugierig.» Schon die Ausstellung über die Luftseilbahnen sei kein Werbespot für Bahn-Hersteller gewesen.

Als Pauschalkritik an der Jagd will Zollinger das Rehkitz nicht verstanden wissen. «Das Thema Jagen führt direkt zu den grossen Fragen über Leben und Tod. Das interessiert uns.» Dass im Werk das Niedliche und Grässliche so nahe beieinander lägen, könne irritieren. «Ich glaube aber, dass das Kunstobjekt im Kontext der Ausstellung verständlicher wird. Natürlich wollen wir mit dem Werk keine Gefühle verletzen», betont Zollinger. «Dass das offenbar geschehen ist, tut mir Leid.» Gleichzeitig wolle das Nidwaldner Museum aber auch Raum für unangenehme Fragen zulassen. Die hitzige Debatte um die Skulptur zeige, wie emotional und komplex das Thema Jagd sei. Wenn das Museum solch öffentliche Debatten auslösen könne, sei das begrüssenswert.

Die Vernissage zur Ausstellung ist heute Freitag, 18.30 Uhr

## Demnächst

### Diskussion über Obwalden im Klimawandel

**Sarnen** Zusammen mit Kollegen organisiert der Alpnacher Michael Vogel, Student der Umweltingenieurwissenschaften an der ETH Zürich, eine Podiumsdiskussion unter dem Titel «Obwalden im Klimawandel». Dieser öffentliche Anlass soll Themen wie die Folgen des Klimawandels in Obwalden, die Möglichkeiten des Kantons und die Rolle der Obwaldner Gesellschaft und Politik behandeln. Folgende fünf Gäste aus der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Jugend sind zum Gespräch eingeladen: Erich Ettlin, Ständerat; John Sieber, Geschäftsleitung EWO; Alois Amstutz, Geschäftsleitung Sigris-Photometer AG; Professorin Sonia Seneviratne, Klimawissenschaftlerin ETH, und Rahel Ganarin, Klimastreikende. Die Moderation übernimmt Christian Isler. Der Anlass findet am Freitag, 12. April, in der Aula des Berufs- und Weiterbildungszentrums BWZ Obwalden statt. Der Eintritt ist frei.

## Ich meinti

### «...spülen, bitte!»

**Hören Sie diese Stimme auch?** Sie haben richtig geraten, es ist mein Zahnarzt, der das sagt. Man versteht ihn kaum, denn er spricht hinter einem Mundschutz, mit einer Lupenbrille ausgerüstet und mit surrenden Handgeräten. Bewaffnet wie ein futuristischer Krieger im Schneetarnanzug sitzt er seitlich vor mir und beugt sich nach getaner Erst-Arbeit über mich, so als würde er sich tatsächlich interessieren, ob ich noch atme. Ich antworte wortlos mit einem Nicken und beuge mich trotz leichter Rückenschmerzen nach vorne zu der Schale mit dem vollen Glas mit rosafarbenem Wasser. Ich will endlich den Spülvorgang einleiten und das jetzt nicht mehr rosafarbene Dreckwasser ausspucken, alles peinlichst genau beobachtet von der Dentalassistentin. Weil mein Mund

schläft und das Wasser an meinen Mundwinkeln unkontrolliert herunterläuft, fühle ich mich seltsam und hilflos ausgeliefert, lasse mich aber tapfer wieder nach hinten fallen und der «Unmensch» nimmt seine Arbeit wieder auf.

**Wieso wird man eigentlich Zahnarzt?** Diese Frage wurde übrigens nie richtig wissenschaftlich geklärt. Ganz böse Zungen behaupten, es müsse eine gewisse sadistische Veranlagung vorhanden sein. Andere sagen, das Geschick von Händen und Fingern sei entscheidend, nämlich auf kleinstem Raum Hand anzulegen, um für das dentale Wohl zu sorgen. Von den ersten zarten Milchbeisserchen bis hin zum prunkvollen Gebiss begleitet uns der Zahnarzt, um sich mit der grössten Fehlkonstruktion unseres Körpers zu befassen.

Solange nämlich der Mensch lebt, faulen ihm die Zähne, wenn er nicht alles Erdenkliche dagegen unternimmt. Und fallen diese auch noch aus, dann wachsen nach den «zweiten Zähnen» keine mehr nach. Die Berufswahl ist wirklich eigen, denn wer geht schon gerne das ganze Arbeitsleben auf die Jagd nach Bakterien mit Aussicht auf das schreckliche Innenleben einer Mundhöhle.

**In der Warteecke der Praxis** meines Zahnarztes liegt ein kleines Büchlein, inhaltlich als «Fortbildungskurs» für Zahnarzt-Patienten gedacht. Meine ersten Bedenken beim schnellen Durchlesen hatte ich schon auf Seite 4: Dort wird behauptet, Zahnärzte seien Menschen wie Sie und ich. Auch verschiedenartige Patienten sind im Büchlein beschrieben, das geht vom lieben Patienten bis zum

arroganten Sack. Auch von misstrauischen und ängstlichen Patienten ist die Rede. Letztere sind wohl in der Überzahl vorhanden. Dass es dann noch verschiedene «Spültypen» gibt, hat mich dann doch noch zum Schmunzeln gebracht. Kurzspüler als Minimalisten, Leertrinker als Maximalisten, Spülterroristen, die alle fünf Minuten spülen wollen, und Spülverweigerer, die nur ausspucken, trocken und dafür mit langen Fäden.

**Ich meinti**, Zahnärzte sind, immerhin vor und nach der Behandlung, tatsächlich auch nur Menschen. Es ist das Grauen vor dem abgemachten Termin, der uns anderen Menschen jedes Mal eine schlechte vorherige Nacht beschert. Seit meinem Weggang beim Schulzahnarzt, den man nicht aussuchen konnte,

bin ich nun bald 45 Jahre beim selben Zahnarzt. Also macht er doch einiges gar nicht so übel, denn das Verbleiben beim selben Zahnarzt ist auch immer Vertrauenssache. Vertrauen einerseits in seine Arbeit und den damit erzielten Erfolg, und andererseits auch darauf, dass er doch hin und wieder schaut, ob ich noch atme.



**Karl Tschopp**  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Karl Tschopp, Rechtsanwalt, Stans, äussert sich an dieser Stelle abwechselnd mit anderen Autoren zu einem selbstgewählten Thema.

ANZEIGE

Unser Engagement für eine lebendige Zentralschweiz.

# STANSER MUSIKTAGE

30. APRIL BIS 5. MAI 2019

**MIGROS**  
kulturprozent  
Länderpark

**EICHHOF**

**schallwerk**  
audioteknik

**DIE WALDSTÄTTER**  
Grafik, Kommunikation,  
Projektmanagement

Weitere Partner: EWN Kantonales Elektrizitätswerk Nidwalden, F. Amarilli Technische Anlagen, plus architekten ag, RIVA AG, Druckerei Odermatt AG, Auto Heller Buochs AG, McCardell Events & Solutions GmbH

Luzerner  
Zeitung

Zuger  
Zeitung

Nidwaldner  
Zeitung

Obwaldner  
Zeitung

Urner  
Zeitung

Zentralschweiz  
am Sonntag

luzernerzeitung.ch